

allen Ständen beträchtlich gestiegen, auch dort, wo die Einnahmen es nicht oder nur um ein Geringes gethan haben.

„Bedürfnis“ ist ein sehr unklares Wort, denn auch das Überflüssige, ja Unvernünftige kann Bedürfnis werden, wenn der sittliche Wille dagegen nicht ankämpft. Dieser aber hängt bei dem Durchschnitt der Menschen von der Umgebung ab. Selbst wenn die Einsicht zu Zeiten manches Thun als thöricht erkennt, hat sie nicht die Kraft, den Willen zu lenken, im Gegentheil schafft dieser unter dem Zwange des Beispiels sich die ihm passenden Meinungen und wird so dem ungefinden Teil des Zeitgeistes unterthan.

Eine große Menge von Menschen der verschiedenen Stände ist heute abhängiger denn je von diesen Meinungen, von dem, was „man“ hat. Früher, etwa noch vor zwanzig, dreißig Jahren begnügte man sich vielmehr mit dem Bewußtsein, innerhalb eines bestimmten Kreises eine Stelle innerlich auszufüllen. Der reiche Kaufmann lebte gut, aber er prunkte seltener als heute; dem Künstler, dem Gelehrten, dem höheren Beamten zc. fiel es nicht ein, den Luxus der Geldkreise nachzuahmen; den mittleren Bürgerstand und den Arbeiter lockte das Beispiel noch weniger.

Das hat seitdem tiefgreifende Wandlungen erlitten. Der Hang nach dem Schein, nach äußerem Genuß ist in fast allen Kreisen gestiegen, selbst dort, wo die Einnahmen stehen geblieben sind. Kaufleute, die unter der augenblicklichen Lage des Marktes Schaden erleiden, wagen es nicht ihre Lebensführung einzuschränken und sagen: „Wenn die Leute erfahren, daß ich das und das nicht mehr thue, so erhalte ich keinen Kredit; ich kann den Haushalt, der auf größern Zuschnitt berechnet ist, nicht plötzlich zurückstoppen, ohne mich schwer zu schädigen.“ So wird an Dingen, die sich der Öffentlichkeit entziehen, gespart, in allem, was sich beobachten läßt, der gewohnte Gang innegehalten. Nicht selten entfaltet man nach außen noch größeren Luxus, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen und es irgend einem Mitbewerber gleich zu thun. Die vielfachen Beziehungen zwischen den neuen Millionen und den Kreisen der Gelehrten, Hochschullehrer, Künstler und Schriftsteller haben nach dieser Richtung wenig günstig gewirkt. Wohl halten noch manche angesehene Vertreter der geistigen Berufe an einfacherer Sitte fest, trotzdem die Einnahmen gestiegen sind. Ihre Wohnungen sind einfach eingerichtet, ihre Geselligkeit ist noch von der älteren Überlieferung bestimmt, die den geistigen Genuß in erste Reihe stellte. Hier findet man noch Häuser, in denen bei aller Gediegenheit und bei allem Reichtum jeder aufdringliche Prunk vermieden und das Haus die eigentliche Stätte der Erholung und des Vergnügens ist.

Leider aber ist das nicht mehr die Überzahl der Fälle. Materielle Genußsucht bestimmt heute bei vielen Rittern vom Geiste die ganze Lebensführung. Der Haushalt erhält oft einen fürstlichen Zuschnitt; die